

Get Well Soon geht's weiter gut

(dpa) – Er gilt als Muster-, ja als Wunderknabe der anspruchsvollen Popmusik in Deutschland: Konstantin Gropper aus Mannheim, dessen Band Get Well Soon seit dem Debüt vor acht Jahren auf konstant hohem Niveau und mit beachtlichem kommerziellen Erfolg opulenten Indie-Rock macht. Mit „Love“, Studioalbum Nummer vier, wendet sich der 33-Jährige nun einem der essenziellen Sujets der Kunst zu. „Wahrscheinlich das schwierigste überhaupt – wenn man es ernst damit meint“, sagt Gropper über das Großthema Liebe. Dass er es mit den Themen seiner englischsprachigen Lieder stets ernst meint, hat der süddeutsche Pop-Maestro schon auf früheren Konzeptalben bewiesen; so ernst bisweilen, dass es ihm bei manchen Kritikern den Vorwurf des Strebertums einbrachte.

Erstmals veröffentlicht Gropper nicht auf dem feinen Berliner Indie-Label City Slang, sondern bei einer größeren Plattenfirma. Am Sound hat das wenig geändert, man kennt ihn fast schon etwas zu gut: Pop mit Pauken und Trompeten gewissermaßen, feierliche Streicher- und triumphierende Bläsesätze, wohin das Ohr reicht. Dazu diese volltönende Baritonstimme, die sich zwischen Vorbildern wie David Bowie und Scott Walker einordnet lässt (ohne allerdings ganz deren Faszinationskraft zu erreichen). Mit „Love“ ist dem Bachelor-Absolventen der Mannheimer Popakademie eine Platte gelungen, die alte Fans nicht vergraulen und einige neue für Get Well Soon hinzugewinnen dürfte. Dass solch ambitionierte Werke hierzulande des öfteren vorere Charts-Regionen erreichen, ist eine weitere erfreuliche Pointe.

■ Erschienen bei Caroline/Universal.

Blutrünstiges Wikinger-Epos

(dpa) – Norwegen im Jahr 785: König Gorm will den aufrührerischen Gefolgsmann Randver bestrafen und fordert daher die Unterstützung von Jarl Harald an. In der Schlacht gegen den Usurpator wechselt der König überraschend die Seiten, so dass fast alle Männer Haralds niedergemetzelt werden. Ihr Dorf wird vernichtet und die dort lebenden Menschen werden ermordet oder versklavt, nur Harald überlebt. Augenzeuge dieser Katastrophe wird Haralds jüngster Sohn Sigurd, der daraufhin eine Schar Krieger um sich sammelt und in einen gnadenlosen Rachefeldzug zieht.

Giles Kristian stellt mit „Götter der Rache“ ein blutrünstiges Wikinger-Epos vor. Grundthematik ist das Rachemotiv, dem sich die ganze Struktur der Handlung unterordnet. Demzufolge entwickelt sich die Spannung des Romans weitgehend aus einer Aneinanderreihung von Gewalttaten, was irgendwann freilich langweilt. Ein weiteres Ärgernis ist die stereotype Darstellung der Wikinger, die als laute und trinkfeste Schläger daherkommen.

■ Giles Kristian: Götter der Rache, Heyne Verlag, München, 608 Seiten, 9,99 Euro.

Gelungener Vietnam-Krimi „Totenkranz“

(sat) – Kommissar Ly aus Hanoi, wegen Dienstvergehen eigentlich suspendiert, wird mit einer rätselhaften Unfallserie konfrontiert. Allen Fällen gemeinsam ist, dass sich in der Nähe der Toten Weidenkränze finden, die als Todeswarnung zu verstehen sind. Der Kommissar schließt daraus, dass ein Serientäter sein Unwesen treibt. Die Ermittlungen führen ihn in die Provinz, wo korrupte Parteikader und Spekulanten Hand in Hand Bauern von ihrem Land vertreiben. Lässt sich hier ein Rachemotiv für die Morde finden?

Nora Luttmmer schreibt in ihrem Vietnam-Krimi „Totenkranz“ mit großer Sachkenntnis und Sympathie über ein in Europa wenig bekanntes Land. Dankenswerterweise vermeidet sie den Fehler anderer Autoren dieses Genres, das idyllisch-romantische Bild eines exotischen Reiselandes zu zeichnen, sondern zählt die harten Fakten des sozialen Alltags auf: Korruption, Landraub, Spekulation. Eine packende Krimihandlung als Rahmen ergibt ein fesselndes Buch, dem gerne weitere folgen dürfen.

■ Nora Luttmmer: Totenkranz, Aufbau Verlag, Berlin, 256 Seiten, 9,99 Euro.

Jugendstil im hohen Norden

Der Band „Östlich der Sonne und westlich des Mondes“ mit norwegischen Märchen und Kay Nielsens wunderschönen Illustrationen

VON ANNETT STEIN

Magische Geschichten, magisch illustriert: Mit „Östlich der Sonne und westlich des Mondes“ wird eine Sammlung alter norwegischer Märchen nach ihrer Erstveröffentlichung Mitte des 19. Jahrhunderts in einer wunderschönen Neuauflage präsentiert. Das Buch zeigt mehr als 40 Illustrationen des dänischen Künstlers Kay Nielsen zu den Volksmärchen, darunter auch Detailvergrößerungen von Original-Aquarellen.

Im Jahr 1840 hatten die norwegischen Volkskundler Peter Christian Asbjørnsen und Jørgen Engebretsen Moe ihre erste Sammlung von Märchen abgeschlossen. Jahrelang waren die beiden für das Editionsprojekt – jeder für sich und zu Fuß – in entlegenen Gebirgsregionen, Hochebenen und Küstenregionen unterwegs. Direkt aus der mündlichen Überlieferung schrieben sie die von Bauern und Fischern erzählten Sagen auf. Die Anregung dazu lieferten die Brüder Grimm mit ihrer deutschen Volksmärchensammlung, die einige Jahrzehnte zuvor erschienen war.

Für die Norweger, deren Land 400 Jahre lang unter dänischer Vorherrschaft stand, sei die Sammlung identitätsstiftend gewesen, schreibt Herausgeberin Noel Daniel im Vorwort der Neuauflage. „Die Märchen gaben dem Volk eine Geschichte – setzten die Gegenwart in Bezug zu den Stimmen, Bräuchen und Traditionen von gestern, in denen eine unverwechselbare norwegische Volkskultur fernab der in Kopenhagen herrschenden Mächte zum Ausdruck kam.“

Vom Jugendstil zu Walt Disney

Der Illustrator Kay Nielsen (1886 – 1957) hat im Lauf seiner Karriere Märchen aus Norwegen, Deutschland, Dänemark, Frankreich und Arabien gezeichnet. In seinen späteren Jahren war der zu Beginn des Zweiten Weltkriegs in die USA emigrierte Jugendstilkünstler für Walt Disney tätig. Die von ihm 1914 illustrierte Ausgabe von „Östlich der Sonne und westlich des Mondes“ war sein Durchbruch – schon bei der Veröffentlichung wurde sie als Meisterwerk gepriesen. Die originellen, fantasievollen Zeichnungen zeigen zwar einerseits den Stil typischer Kinderbuchillustrationen eingangs des 20. Jahrhunderts, andererseits aber eine völlig eigenständige, noch heute zauberhaft schön wirkende Ausprägung der Buchgrafik des Jugendstils, teilweise mit Farbwirkungen und Figurenzeichnungen, die spätere Fantasy-Comics vorwegnehmen.

In den gesammelten Märchen selbst geht es erst recht magisch zu:



Kay Nielsens Illustrationen – hier zu dem Märchen „Die drei Prinzessinnen im blauen Berg“ – entwickeln die zeitypische Buchgrafik des Jugendstils zu einer fantasievollen und originellen Ästhetik. Foto: Taschen Verlag

Die jüngste Tochter einer armen Familie wird einem Bären zur Frau gegeben, ein Zauberband verleiht übermenschliche Kräfte, ein Lindwurm ist mit einem tödlichen Fluch belegt, und es wird allenthalben gekämpft gegen Trolle oder andere böse Zauberwesen.

Armut, Schicksalsschläge, Familientragödien – die Märchen spiegeln in fantastischer Überhöhung durchaus das reale, harte und gefährliche Leben, das früher im Norden Europas herrschte. Teilweise werden allerdings auch Motive aufgegriffen, die aus Sagen anderer

Nationen oder Kulturkreise bekannt sind.

■ Östlich der Sonne und westlich des Mondes. Illustriert von Kay Nielsen. Herausgegeben von Noel Daniel. Taschen Verlag, Köln. 168 Seiten, 29,99 Euro.

Im Reich der „Pubertiere“

VON ANTONIA LANGE

Aufmerksame Leser hätten es ahnen können. Auch sein Sohn komme so langsam in die Pubertät, schrieb Bestsellerautor Jan Weiler („Maria, ihm schmeckt's nicht!“) am Ende seines Buchs „Das Pubertier“. Darin beleuchtete er äußert launig das Teenagerdasein seiner Tochter. Da wundert es kaum, dass Weiler (48) mit einer Fortsetzung mit den Schullern seines Sohnes nachlegt. Ähnlich wie schon der Vorgängerroman beschreibt „Im Reich der Pubertiere“ (Kinder) die beiden Teenager stellenweise wie Versuchstiere in einem Labor und den Autor als den Studienleiter.

„Im Zuge seiner Forschungen zum Sozialverhalten des Pubertiers ist es dem Versuchsleiter an Heilig Abend gelungen, einprägsame Beobachtungen zu notieren“, heißt es etwa. „Bereits vorher war bekannt, dass es sich beim Pubertier um eine Spezies handelt, die sich in Windeseile in ein anderes Tier verwandeln kann, zum Beispiel in ein Diskutier, in ein Lamentier oder in ein Kommentier.“ In diesem Fall handelt es sich um ein „Boykottier“: Tochter Carla hat keine Lust, mit der Familie Weihnachten zu feiern. Aber keine Sorge: Ganz so gestelzt liest sich das Buch nicht immer. Wie schon zuvor beschreibt Weiler sehr unterhaltsam und mit einer gewissen Leichtigkeit die Probleme des Erwachsenwerdens. Auch die der Eltern spart er nicht aus. So beschreibt er ganz offen seine eigenen Pannen bei schulischen Veranstaltungen: Wie er den Kindern eine Theateraufführung verdirbt, weil er den Vorhang nicht im richtigen Moment öffnen und schließen kann oder wie er beim Sektausschank selbst betrunken unter dem Tisch endet.

Neu hinzu kommen die Eigenarten des männlichen „Pubertiers“, also des 13-jährigen Sohnes Nick. Weiler moniert unter anderem, dass der 13-Jährige ihm nichts mehr aus seinem Alltag erzählen will („Wie war es in der Schule?“ – „Gut.“) und stattdessen stundenlang neben benutztem Geschirr vor seinem Computer sitzt. Die Erkenntnisse aus dem Teenieleben seines Sohnes haben bisweilen Ähnlichkeit mit denen von Tochter Carla, die schon in dem ersten Roman dieser Art beschrieben werden. Überraschend ist hingegen das Nachwort des Autors. Darin schreibt Weiler sehr offen und gar nicht mehr augenzwinkernd über seine eigene Jugend. „Und es fällt mir nicht viel Schönes dazu ein“, heißt es einleitend. So viel sei veratet: Der Autor hat durchaus Gründe für seine Feststellung „Die Pubertät ist ein ziemliches Arschloch“.

■ Jan Weiler: Im Reich der Pubertiere. Kinder, Reinbek, 160 Seiten, 12 Euro.

„Ich bin nicht mehr die, die ich war“

Traumatisiert vom IS-Terror: Bericht einer Jesidin über ihren Leidensweg

VON SABINE DOBEL

Sie war jung, klug, lebenslustig und gern mal etwas vorlaut. Sie wollte Jura studieren. Und vielleicht den angehenden Lehrer Telim heiraten. Die Welt schien ihr offen zu stehen. Da überfielen IS-Terroristen ihr Dorf Hardan im Nordirak nahe der syrischen Grenze. Shirin, damals 17, wurde entführt, misshandelt, verkauft und als Sex-Sklavin gehalten. Auf abenteuerliche Weise gelang ihr die Flucht.

Mehr als 7000 Frauen und Kinder gerieten nach dem Massaker in IS-Geiselschaft, rund 2500 kamen dem Zentralrat der Jesiden in Deutschland zufolge bislang frei. Die Schicksale ähneln dem Shirins. „Mädchen gelten ab sieben Jahren als vollwertige Frau“, sagt Holger Geisler vom Zentralrat. Männer werden ermordet, Jungen gezwungen, beim IS zu kämpfen, Mädchen werden verkauft und vergewaltigt.

Kriegsführung durch Vergewaltigung

Shirin kam nach Deutschland. Baden-Württemberg hat ein Projekt gestartet, um bis zu 1000 schutzbedürftige Frauen und Kinder aufzunehmen und psychologisch zu behandeln. Der Traumaxperte Jan Kizilhan betreut Shirin und andere Frauen. Er kommentiert das Buch, liefert Hintergründe. Immer wieder reist er in den Nordirak, kümmert sich um Opfer. „Hinter den Vergewaltigungen steckt

eine perfide Strategie der IS-Milizen. Streng konservativ organisierte Teile der Jesiden sehen den Verlust der Jungfräulichkeit der jungen Mädchen als Entehrung für sie und die gesamte Familie. Erschwerend kommt dazu, dass die Männer den Eindruck haben, beim Beschützen ihrer Familie versagt zu haben“, schreibt Kizilhan. Vergewaltigung wird zum Mittel der Kriegsführung.

Nun sitzt Shirin in München, ein heller Raum in Uni-Nähe. Blass, die dunklen Haare zurückgebunden. Helle Bluse, dunkle Hose, brauner Schal. Erschöpft. Sie gibt viele Interviews, ihre Dolmetscherin Nalin Farec, auch sie Jesidin, hält unter dem Tisch ihre Hand.

Shirins Familie, sofern noch am Leben, wäre in Gefahr, wenn ihre Identität bekannt würde. „Ich mache das für mein Volk. Damit die Menschen nie vergessen, was der IS mit den Jesiden gemacht hat. Noch sehr viele sind gefangen oder in Flüchtlingslagern“, sagt sie.

„Ich bin nicht mehr die, die ich einmal war“, sagt Shirin heute. „Leute, die mich kennen, sagen: Sie hat sich um 180 Grad gewendet. Ich kannte das früher nicht, dass ich so ängstlich war. Manchmal erschrecke ich, wenn nur ein Auto vorbeifährt.“

Fast jeden zweiten Tag telefoniert sie mit ihrem Vater in einem der Flüchtlingslager. „Solange es dir gut geht, geht es mir auch gut“,

habe er gesagt. Gerade bekam sie eine Nachricht, dass die Mutter lebt – in IS-Gefangenschaft. Von beiden Brüdern und beiden Schwestern fehlt jede Spur. Die Vermutung: Der ältere Bruder ist tot. Der jüngere in einem Camp, um zum IS-Kämpfer gemacht zu werden.

Beschädigtes Selbstvertrauen

Und Shirin, das Jurastudium, vielleicht in Deutschland? „Ich traue es mir nicht mehr zu.“ Rechtsanwaltsgehilfin lautet jetzt das kleinere Ziel. Ihr Selbstvertrauen scheint beschädigt. Immerhin: „Ich würde gern den Führerschein machen und Auto fahren.“ Busse mag sie nicht. In Bussen wurden sie und ihre Schicksalsgenossinnen verschleppt, stundenlang eingepfercht, dem Ersticken nahe.

Shirin sehnt sich nach dem Brot ihrer Heimat. Zu Hause in Hardan wurde es im Ofen an den Steinen angeklebt und so gebacken. Shirin und ihre Dolmetscherin schwärmen gemeinsam davon. Beide haben Heimweh. Aber der IS hat die Häuser der Jesiden dem Erdboden gleich gemacht oder vermint, das Trinkwasser verseucht. Hardan ist heute ein Geisterort.

■ Shirin mit Alexandra Cavelius: Ich bleibe eine Tochter des Lichts. Meine Flucht aus den Fängen der IS-Terroristen. Europa-Verlag, Berlin. 368 Seiten, 18,99 Euro.

Bücherbestenliste des SWR im Februar

(red) – Die Bücherbestenliste des SWR, die auf Empfehlungen von Literaturkritikern beruht, nennt im Februar folgende Bücher in folgender Rangfolge.

1. David Grossman: Kommt ein Pferd in die Bar. Roman. Übersetzt aus dem Hebräischen von Anne Birkenhauer. Hanser Verlag, 256 Seiten, 19,90 Euro.
2. Clarice Lispector: Der große Augenblick. Roman. Übersetzt aus dem brasilianischen Portugiesisch von Luis Ruby. Schöffling & Co. Verlag, 128 Seiten, 18,95 Euro.
3. Martin Walser: Ein sterbender Mann. Roman. Rowohlt Verlag, 288 Seiten, 19,95 Euro.
4. Jörg Steiner: Im Sessel von Robert Walser. Kartenpost. Limmat Verlag, 144 Seiten, 28 Euro.
5. Durs Grünbein: Die Jahre im Zoo. Suhrkamp Verlag, 400 Seiten, 24,95 Euro.
6. Henry James: Die Gesandten. Roman. Neu übersetzt von Michael Walter. Hanser Berlin Verlag, 703 Seiten, 39,90 Euro.
7. Abbas Khider: Ohrfeige. Roman. Hanser, 224 Seiten, 19,90 Euro.
8. Norbert Gstrein: In der freien Welt. Roman. Hanser Verlag, 496 Seiten, 24,90 Euro.
9. William Faulkner: Absalom, Absalom! Roman. Aus dem Englischen von Nikolaus Stingl. Rowohlt Verlag, 480 Seiten, 24,95 Euro.
10. Michail Ossorgin: Eine Straße in Moskau. Roman. Übersetzt aus dem Russischen von Ursula Keller. Die Andere Bibliothek, 519 Seiten, 24 Euro.